

Erfahrungsbericht Tokushima August 2019

Über das Austauschprogramm der MHH mit unserer Partneruniversität in Tokushima, Japan habe ich im August 2019 einen Monat in der Abteilung für Neurochirurgie famuliert (www.tokushima-nougeka.com). Die Bewerbung und Organisation für dieses Programm geschah im Vorfeld über das Akademische Auslandsamt im Januar 2019, sodass man etwa ein halbes Jahr vorher mit der Planung anfangen sollte. Außer verschiedenen Formularen kommt es auf Lebenslauf und Motivationsschreiben an, zu denen man sich also zuallererst Gedanken machen sollte. Wichtig sind dann nach Zusage die Bestätigung des Impfstatus (identisch mit den STIKO-Empfehlungen inklusive Hepatitis B) und ein Ausschluss von Tuberkulose, den man frühzeitig über Hausarzt bzw. Gesundheitsamt in die Wege leiten sollte. Vom Dekanat wird eine Studienbescheinigung mit den absolvierten Scheinen benötigt. Man kann sich für drei verschiedene Abteilungen bewerben und wird vorzugsweise in einer von diesen untergebracht. Dank Frau Zieglers und Frau Murasawas Engagement lief der Austausch der notwendigen Dokumente völlig problemlos ab, nachdem alles zusammengetragen war. Flüge werden von den Studierenden selber organisiert, in meinem Fall habe ich den Direktflug von München nach Tokyo Haneda in 11 Stunden gewählt. Die Reise über diesen Weg habe ich als sehr komfortabel empfunden, weil es nur einen Umstieg in Tokyo Haneda nach Tokushima gibt.

Im Rahmen des Programms wird eine Unterbringung im Wohnheim der Tokushima Medical University in Kuramoto-cho auf dem Campus organisiert, sodass ich zu Fuß zum Universitätskrankenhaus laufen konnte. Außerdem stellt das Studentenbüro ein Fahrrad, was für die Mobilität in Tokushima sehr wichtig war. Tokushima ist eine mittelgroße Stadt mit etwa 300.000 Einwohnern und gleichzeitig Hauptstadt der Präfektur Tokushima im Norden von Shikoku, einer der südlichen Inseln Japans. Die Atmosphäre ist aber eher mit der einer kleinen Universitätsstadt zu vergleichen, weshalb man schnell Kontakte knüpfen kann und mit Sicherheit nicht in der Masse untergeht.

Außerhalb der Uni sind nur sehr wenige nicht-japanische Menschen zu sehen, man sollte also damit rechnen, dass viele Einheimische selten Englisch sprechen und anfangs Zeit zum Aufwärmen brauchen. Dafür bin ich an jeder Ecke auf große Geduld und Hilfsbereitschaft mir gegenüber gestoßen, wenn es darum ging, ein Problem auch ohne sprachliche Verständigung zu lösen. Ein freundliches Lächeln hilft in den allermeisten Fällen in Japan weiter.

Wenn es ohne Japanisch so gar nicht weiterging, habe ich mit Google Translate und Messenger gearbeitet. Vorsicht vor automatischen Übersetzungen! Es gibt viele Höflichkeitsformen, die von den Apps falsch aufgegriffen werden. Mein Japanisch Lehrbuch war an dieser Stelle wesentlich hilfreicher, um ein paar Formeln zu lernen. Ein/e japanischer Arzt/Ärztin bekommt in der Anrede die Endung -sensei an den Namen, unabhängig von weiteren Titeln.

In meiner Famulatur in der Neurochirurgie war ich von Montag bis Freitag ab etwa 07:30 bis 17:00 im Krankenhaus, OPs wurden Dienstag und Freitag den ganzen Tag durchgeführt. Die Betreuung war sehr gut organisiert, denn es wurden mir extra zwei englischsprechende Ärzte als Mentoren an die Seite gestellt, die zuvor an amerikanischen Universitäten geforscht hatten. Mir wurde jeden Tag morgens weitergegeben, welche Meetings, OPs und Sprechstunden stattfinden würden und ich konnte jederzeit zu diesen dazustoßen. Häufig habe ich dabei zuerst beobachtet und dann die Ärzte angesprochen und Fragen gestellt. Nach einiger Zeit wurde ich immer mehr involviert, wenn die Ärzte mich schon kannten. Es lohnt sich also absolut, aktiv zu sein und sich für das Fach zu interessieren, denn dann wird man ins Team integriert. Studierende in Japan sind im klinischen Abschnitt in alle Fachbereiche zur Rotation eingeteilt, observieren aber zuerst nur.

Die Ausbildung wird erst nach Abschluss des Studiums um praktische Fertigkeiten ergänzt, weil junge Ärzte zwei Jahre als „Interns“ ähnlich dem PJ durch verschiedene Fachbereiche wechseln. Erst danach beginnt die Spezialisierung zum Facharzt. Wer also eigenständig viele ärztliche Tätigkeiten als Studierende*r übernehmen möchte, wird eventuell enttäuscht sein, weil das System darauf nicht eingestellt ist. Auf der anderen Seite habe ich das Teaching aber als sehr wissensintensiv und engagiert wahrgenommen, von Assistenzarzt/-ärztin bis zum/zur Professor/in war jeder jederzeit bereit, mir Schritt für Schritt Erklärungen zu geben. Ein Fach wie Neurochirurgie gibt dabei viel her, weil die Bildgebung und die OPs am Bildschirm sehr gut zu beobachten sind. Im Fazit bin ich sehr glücklich mit dem, was ich aus dieser Zeit über das Fach lernen konnte und würde es sehr empfehlen. Fächer, in denen sehr viel sprachlich mit dem Patienten kommuniziert werden muss, wie z.B. Psychiatrie, erfordern ausgezeichnete Japanischkenntnisse, um dort viel mitnehmen zu können.

An den Wochenenden bin ich durch Westjapan gereist und habe Osaka, Nara, Kyoto, Kobe und Hiroshima besucht. Von Tokushima aus lohnen sich die Highway Bus-Verbindungen am ehesten, weil sie in 2-3h direkt die Städte ansteuern und die Tickets einzeln günstig zu buchen sind. Tokushima ist nicht direkt an den Shinkansen angeschlossen, diesen gibt es nur auf der Hauptinsel Honshu. Wenn man eine Woche durchgehend durch Japan reisen möchte, lohnt sich ein Japan Railway Pass für den Shinkansen, für Wochenenden eher nicht.

In den Großstädten sind Schilder und Ansagen meistens auch auf Englisch zu finden und mit Google Maps kann man sehr akkurat navigieren. Meine Empfehlung ist, sich einen mobilen WLAN Router für die Zeit in Japan zu mieten, weil freie Hotspots am Ende doch nicht überall zu finden sind.

Mein Highlight aus der Zeit in Tokushima ist ganz klar Awa Odori gewesen, das größte traditionelle Tanzfestival Japans, das Anfang August eine Million Besucher nach Tokushima lockt. Meine Abteilung war mit als Tanzgruppe vertreten und wir hatten viel Spaß mit dem Team, ihren Familien und Gästen die Bewegungen zu lernen und die Kostüme zu tragen. Ich hoffe, dass viele weitere Studierende in kommenden Jahren die Chance haben werden, mit dabei zu sein.

